

[illegible]

Skandal im Rataplan

Montmartre 1939

ROMAN VON PETER SACHSE

(Copyright 1940 by Kranich Verlag, Berlin.)

I.

Notturno

Die Garderobe von Emilienne Mirescu war Boudoir und Direktionsbüro zugleich.

Wenn sie auf dem Bühnen ihrer weltberühmten Rolle das achte Jugabe-Canzon gesungen und das nach mehr verlangende Publikum mit unaussprechlicher Geste auf morgen vertröstet hatte, hing sie in der Garderobe ihre von den Karikaturisten aller Kontinente verewigten langen schwarzen Handschuhe an den goldenen Nagel, der ein Geheiß des Königs von England war.

Hinter der spanischen Wand, die das letzte Drittel des Raumes abteilte, klebte sie sich um, nahm etwas Pulver — dann begannen die Klobstößen.

Es gehörte zu den internationalen Unerlässlichkeiten, bei einem Paris-Besuch von Emilienne Mirescu empfangen zu werden. Man mußte der Frau die Hand gefügt haben, deren Wieder aus der Pariser Unterwelt, von einer ironischen Stimmung getrieben, die Grammophonbesitzer der ganzen Welt in ihrem Kreis hatten. Und wer etwas bei Maurice Waleffe, dem Chef des „Credit International“, erreichen wollte, dem Vertrauensfreunde aller fehmündigen Finanzminister kleiner und großer Demokratien, mußte nicht, seiner großen Freundin Emilienne Mirescu zuvor seine Aufwartung zu machen. Aus den Besuchstagen, die sich abends in der Platinhale — Geheiß des Obersten Bed, Minister des Äußeren in Warschau — auf dem Boudoir Emiliennes häuften und anderntags auf nicht sehr geheimnisvolle Weise auf den Schreibtisch von Maurice Waleffe im „Credit International“ gelangten, erfuhr der große Geldmann am liebsten, wen irgendwo in Europa ein Schuß drückte.

Georges Bertrand, Capitain der Flieger, hatte es so eingerichtet, daß er an diesem Tagabend des Jahres 1939 der letzte der Audienznehmer Emiliennes war.

„Georges, du bist seit Tagen nicht gekommen. Ich habe dich vermisst!“ Der fliegende Schimmer ihrer tiefdunklen Augen, mit dem Emilienne den späten Besuch empfing, war edel.

„Der Dienst ist so streng. Wir können jeden Tag an die Front gerufen werden.“

„Mein kleiner Georges wird nicht an die Front gerufen werden.“

„Glaubst du nicht mehr, daß wir Krieg haben werden?“ fragte der Capitain erküht.

„Für dich wird es ihn nicht geben. Laß uns darauf trinken, Georges!“

Immer stand zu Emiliennes Aubliegen im Kühler Champagner bereit.

„Hör zu! Deine Emilienne hat für dich gesorgt. Schon seit langem. Entschuldig dich das Mädchen von Camart, durch das wir im Frühjahr fuhren.“

„Wo du dir das Terrain für eine Villa anläßt?“

„Ich habe es gekauft. Aber nicht für eine Villa. Sondern wofür? Rast, du flüchtiger Soldat!“

„Wirst du dort ein Sommertheater bauen?“

„Du mußt solbistischer denken, mein Capitain! Das Terrain wird eine Flugzeugfabrik. Und die Flugzeugfabrik bekommt einen Direktor. Weißt du wen?“

Keine Ahnung.

Die Emilienne-Mirescu-Kerwerke werden geleitet von Capitain Georges Bertrand, der zu diesem Zwecke bereits heute Nacht, wenn er nach Hause kommt, seine Abkommandierung vorfinden wird. Nun, wie hat das deine Emilienne arrangiert?

Sie beugte sich kühnlich über ihn.

„Ich danke dir“, sagte Georges. „Aber du hättest mich vorher fragen sollen. Ich kann das nicht annehmen.“

„Aber Georges...“

„Mein Platz ist nicht hinter der Front. Ich will bei den Kameraden bleiben. Sie brauchen mich.“

Oben beschalt. Wenn dich die Deutschen herunterholen, hilfst du keinem Kameraden mehr. Wenn du Maschinen baust, hilfst du Frankreich. Die Deutschen haben mehr Vögel als wir.“

„Wir jagen sie ihnen ab!“

„Und sie bauen für jede getroffene Maschine zehn neue!“

„Du träumst, Emilienne!“

„Ich weiß, was ich sage. Zu meinem Volkspiel in Stockholm bin ich durch Deutschland gefahren. Auf phantastischen Autokraften! Durch ein wunderbar geordnetes, einheitlich ausgerichtetes Land! Durch ein gefährliches Land! Was ich dort an Fabriken und Flugplätzen gesehen habe, hat mir zu denken gegeben. Georges, hör auf mich!“

Immer verlor er den Willen, wenn ihre Augen ihn beschwerten.

Aber dann sagte er leise: „Ich mag keine Stellung, die letzten Endes vom Gelde Waleffes abhängt.“

„Was... was heißt das: Geld Waleffes? Geld ist Geld! Ist Macht! Im übrigen, wenn es dich beruhigt: dich Geld ist nie kein Geld gewesen. Und auch er ist einm ohne Geld gewesen. Es war ein langer Weg, den diese Dumme bezogen mußten, bis er nach Paris kam, bis er hier der große Bankier wurde, bis die Bauern von Frankreich und Holland und der Schweiz ihre Franken und Gulden willig

an seinen Schaltern abgaben. Die Bauern glauben, weil er ihr Geld zu einem billigen Zins annimmt, es sei bei ihm sicher. — Gott weiß, ob und wann sie's wiedersehen. Der französischen Republik hat er's teuer weitergeliehen — „kein“ Geld, das der Krieg und die Sparlosigkeit der kleinen Leute wart!“

„Bestimmt ein kluger Mann und vielleicht auch ein vor- trefflicher Patriot! Aber ich will doch nichts mit ihm zu tun haben!“

In den Mundwinkeln des Offiziers justet hundertfältige Ablehnung und Eifersucht.

„Du kannst ganz beruhigt sein, Georges. Die Fabrik baue ich allein. Ich habe sie mit erjungen, hier in dieser teuersten Seite von Paris, die seit zehn Jahren jeden Abend ausverkauft ist. Zehn Jahre lang habe ich den Snobs der ganzen Welt den Champagner zehnmal so teuer verkauft als ich ihn eingekauft habe. Und ich bin mein eigener Star. Die Bedette Emilienne koferte der Wirtin Emilienne nicht einen Sou Gage.“

Der Capitain sah bewundernd zu ihr auf: „Ich weiß, du bist eine reiche Frau!“

„Weiß ich, was ich bin! Jetzt kommt Krieg. Ich werde dabei mein Vermögen verzeihen! Und wenn er vorbei ist, dann werde ich genug haben. Genug Geld, Georges, genug von Paris! Dann ziehen wir ans Meer. Georges — wirst du dafür mit mir arbeiten?“

Sie schmeigte sich an den Capitain. Ihre Augen waren

Schuld und Verleht.

Der Mann sah ein weißes Haus am blauen Meer. Aus der Tür trat er mit der schönen Frau unter die Japressen... Er war befestigt.

„Und Waleffe?“ flüsterete er.

„Das braucht dich nicht mehr lange zu quälen, Georges. Das endet bald. Glaube mir!“

Sie küßte ihn.

„Geh! Ich, Georges. Maitre Duponnel ruft dich morgen an. Er regelt alles Geschäftliche wegen der Fabrik mit dir!“

II.

Ein Jechpreller

Der Capitain war gegangen.

Forst klopfte an und trat ein — Forst, der Geschäfts- führer von „Chez Emilienne Mirescu“.

Es war die Stunde, in der Emilienne die Abrechnung des Abends entgegenzunehmen pflegte.

„Wieviel heute, Forst?“

„Wir konnten noch nicht abschließen, Madame. Ein Gast will noch nicht gehen. Fünf Flaschen Rumm hat er schon getrunken, und jetzt will er noch eine.“

„Bravo!“

(Fortsetzung folgt.)

Quin Snikrag



Papierabfälle besonders alte Akten
kauft MARTIN GAUER
Helenenstr. 18 Ruf 26832

Sterbefälle in Wiesbaden
Johann Strauß, 47 Jahre, Gartenfeldstraße 56 — Anton Schuster, 72 Jahre, Frankenstraße 19 — Franz Sittenthaler, 62 Jahre, Gabelsbergerstraße 1 — Cäcilie Spreiter, geb. von der Au, 73 Jahre, Paulinenstraße 19

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Glaab, geb. Heile
ist am 16. Januar sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johannes Glaab.

Bierstädter Höhe, Hainerstr. 3.

Trauerfeier: Dienstag, den 21. Jan., mittags 12.15 Uhr Südfriedhof.

Am 15. Januar ist unser lieber Schwager und Onkel

Wilhelm Reinfurt

nach längerem Leiden verschieden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Rittge

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Familien-Drucksachen

sind Mellematene auf dem Lebensweg. Wir geben daher dauerhafte Geschenke. Broschüren Sie bilden die ewiggedächte Sonderausgabe von...
L. Schellenberg Sohn Buchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT

Als Vermählte grüßen

Karl Reilmaier
Hella Reilmaier
geb. Ramedel

Januar 1941

Wiesbaden, Gollerstraße 5

Frisch eingefroren:

feinster norwegischer Lebertran

Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9

Nach langem schwerem Leiden verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Sittenthaler

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Helene Sittenthaler, geb. Theilmann.

Wiesbaden, den 18. Januar 1941.
Gabelsbergerstr. 1

Die Beerdigung findet in der Stille statt. Das Seelenamt ist am Mittwoch, 22. Januar, vorm. 9 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Schröder

geb. Wogner

nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer: **Georg Schröder u. Kinder**.
Wiesb.-Schierstein, Laurenburg a. d. Lahn, den 16. Januar 1941.
Ludwigstraße 10

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Januar 1941, nachmittags um 3 Uhr von der Trauerhalle des Friedhofes in Schierstein aus statt.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder und Schwager

Julius Schwein

In tiefer Trauer:

Frau Marie Schwein, geb. Sissoll
Sohn Eduard Schwein
Adolf Boss und Frau, Paula, geb. Schwein
nebst Eltern und Geschwistern.

Wiesbaden, den 20. Januar 1941.
Grabenstr. 6

Beerdigung: Dienstag, 21. Jan. 1941, nachm. 2.15 Uhr Südfriedhof.

Von der Reise zurück

W. Ossenkopp
Wilhelmstr. 18 Tel. 20029
Massagen • Fußpflege

Dauerwellen
Wasserwellen
Giersch
Goldgasse 18

Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Mitteilung, daß heute nach kurzer schwerer Krankheit

Frau Cäcilie Spreiter

geb. von der Au

nach vollendetem 74. Lebensjahr, nach arbeitsreichem Leben zur ewigen Ruhe abgerufen wurde.
Unser herzlichsten Beileidsbezeugungen werden wir ein treues Gedenken bewahren.

Für die trauernde Gefolgschaft der Firma
R. Perrot Nachfolger
Martha Weldert.

Wiesbaden, den 18. Januar 1941.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Januar, vormittags 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute entschlief sanft mein lieber Mann, mein bester Lebenskamerad, unser guter treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Wagner

Inh. des Frontkämpferkreuzes mit Schwertern
nach einem arbeitsreichen Leben im 71. Lebensjahr.

In tiefem Leid: **Berta Wagner**, geb. Stelmel
Luise Wagner
Franz Wagner und Frau, geb. Steffen
Willi Wagner, Enkel.

Wiesbaden (Albrechtsstr. 2), Köln a. Rh., den 19. Januar 1941.

Beerdigung: Dienstag, 21. Januar, 13.15 Uhr Südfriedhof.

Beim Hinscheiden meiner kleinen tapferen Frau, unserer unvergeßlichen Tochter und Schwester

Frau Hermine Varnhagen, geb. Klein

im besten Alter von 37 Jahren, sind uns von Kunden-, Bekannten- und Freundeskreisen sowie Berufskameraden so unendlich viele mündliche und schriftliche Beileidsbezeugungen, Kranz- und Blumenspenden zugegangen, so daß wir nur auf diesem Wege unseren Dank abstellen können. Besonderen Dank dem Pp. Metzler für seine tröstenden Worte, dem Obermeister der Friseur-Innung, dem Fachbeirat, dem Quintett des Deutschen Theaters, als auch all denen, die durch ihre Teilnahme an der Totenfeier der Entschlafenen den letzten Gruß entboten. Diese überaus große Teilnahme an unserem Verlust vermog zu trösten und hilft uns, den Schmerz leichter zu ertragen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Alfons Varnhagen.

Wiesbaden (Rathausstr. 5), den 20. Januar 1941.

